



SAMMLUNGSBEREICH RÖMISCHE ARCHÄOLOGIE

Ein magisches Symbol

Bemerkungen zu einem Fluchtäfelchen mit Christogramm aus Carnuntum

Von Eduard Pollhammer

Aus Anlass des 1.700-Jahr-Jubiläums des Konzils von Nicäa, das für das Christentum einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Staatsreligion des Römischen Reiches markierte, widmet sich eine am 6. Juni 2025 eröffnete Sonderausstellung im Erdgeschoß des Museums Carnuntinum dem politischen und religiösen Umfeld des Konzils sowie der Rolle Carnuntums in der Zeit der Spätantike.¹ Unter den präsentierten Objekten befindet sich auch ein 8,5 x 3,6 Zentimeter großes Fluchtäfelchen aus Blei mit der Darstellung eines Christogramms (Inv.Nr. CAR-M-827), das bereits 2006 durch den Erwerb einer Carnuntiner Privatsammlung in die Bestände der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) gelangte, bislang aber unbeachtet blieb.

In der römischen Welt der Magie und Zauberei zeugen magische Objekte und Praktiken wie Amulette, magische Gemmen, Zaubersprüche und Zaubersprüche von Sorgen, Furcht und Hoffnung sowie von persönlichen Bedürfnissen und Sehnsüchten der Menschen.² Während viele ma-

gische Praktiken dem Abwehr- und Heilszauber dienten, sind magische Täfelchen und insbesondere Fluchtäfelchen (*defixiones*), deren Verwendung in der Antike als „schwarze Magie“ galt, im besonderen Maße mit Schadenzauber und Verwünschungen verbunden.³ In die kleinen, meist aus Bleiblech gefertigten Täfelchen wurde ein Fluch bzw. ein Zauberspruch eingeritzt, der auf übernatürliche Weise und häufig mithilfe der angerufenen Unterweltsgötter Menschen beeinflussen und schaden sollte. Die Verwünschungen richteten sich gegen oft auch namentlich genannte Nebenbuhler, betrügende Eheleute, Prozessgegner und Diebe bis hin zu gegnerischen Mannschaften im Circus. Von der Herstellung über die Beschriftung bis hin zur Deponierung mussten verschiedene Rituale eingehalten werden, weshalb es ratsam war, professionelle Zauberer damit zu beauftragen.⁴ Um den Zauber zu binden und die Wirkung zu entfalten, wurden die Täfelchen zusammengerollt oder -gefaltet und gelegentlich mit Nägeln fixiert. Bei der Deponierung wurde nicht selten >>

die Nähe zur Unterwelt gesucht, weshalb Fluchtäfelchen häufig in Gräbern, in den unterirdischen Bereichen von Amphitheatern sowie in Schächten, Brunnen und Gewässern zutage traten. Auch wenn die Ausübung schwarzer Magie bereits durch das Zwölftafelgesetz im 5. Jahrhundert v. Chr. gesetzlich verboten wurde⁵, war die Praxis der Verwünschung mittels Fluchtäfelchen im gesamten Römischen Reich verbreitet.

Die eingeritzten Texte wurden in den verschiedenen antiken Sprachen verfasst, häufig aber auf Griechisch und in lateinischer Kursivschrift. Daneben begegnen lateinische Texte mit griechischen Buchstaben und Texte, die durch Spiegelschrift, Kopfstellung von Buchstaben, Vertauschung von Silben oder Aneinanderreihungen von buchstabenähnlichen Zeichen entstellt wurden.

Letzteres dürfte auch bei dem Fluchtäfelchen aus Carnuntum (Inv.Nr. CAR-M-827) der Fall sein, da besonders in der vorletzten Zeile Buchstaben wie „X“ und „b“ ohne erkennbaren Sinn mehrfach hintereinander stehen.⁶ Über der Zeile befinden sich drei magische Zeichen, darunter ein in einem Rechteck eingeschriebenes Christogramm. Es wird auf dem Fluchtäfelchen gleichwertig mit den beiden anderen Symbolen verwendet, deren Bedeutung jedoch unbekannt bleiben muss.

Das Christogramm, das aus den ineinandergestellten griechischen Buchstaben X (Chi) und P (Rho), den Anfangsbuchstaben des Namens *Χριστός*, besteht, war eines der am meisten verwendeten Symbole des frühen Christentums. Auch in Carnuntum begegnet es ab dem 4. Jahrhundert auf unterschiedlichen Gegenständen des Alltags und belegt die zunehmende Bedeutung christlicher Inhalte sowie die Anwesenheit von Christen in der Stadt am Donaulimes. Als Siegeszeichen erscheint es seit konstantinischer Zeit auf dem *labarum*, der Hauptheeresfahne der spätantiken römischen Armee, von der Eusebius berichtet⁷, dass Konstantin durch Jesus Christus selbst in der Nacht vor der Schlacht an der Milvischen Brücke zu deren Anfertigung aufgefordert worden sei.

Im Graubereich zwischen Religion und Aberglaube spielte das Christogramm vor allem in dem breiten Spektrum des christlichen Amulettglaubens als Schutzamu-

lett eine wichtige Rolle.⁸ Auch im Kontext heidnischer Magie kam es in der Spätantike vermehrt zu christlichen und jüdischen Einflüssen, die in Mischformen etwa bei magischen Gemmen zum Ausdruck kamen.⁹ Das Durchdringen der traditionellen heidnischen Praktiken mit christlichen und besonders auch jüdischen Elementen zeigt sich nicht zuletzt in der abgründigen Welt der Fluchtäfelchen. So wird auf einem weiteren aus Silberblech gefertigten Täfelchen aus Carnuntum (Inv.Nr. CAR-M-3770) ein Staurogramm (Ligatur der griechischen Buchstaben Tau und Rho für *σταυρός* = Kreuz) prominent in der Mitte in Zeile 17 platziert. Zwei Zeilen darüber findet sich Christus sogar schriftlich genannt. Der übrige Wortlaut des im griechischen Alphabet geschriebenen Textes entzieht sich allerdings einer Deutung.¹⁰ Namentlich beschworen wird Jesus etwa auch auf einem ägyptischen Zauberpapyrus für einen Ritus zur Dämonenaustreibung.¹¹ Die außergewöhnlichen Fähigkeiten von Jesus, die Natur zu beeinflussen, Menschen zu manipulieren und sogar den Tod zu besiegen, sollten die Erfolgsaussichten des Zaubers zweifellos erhöhen. Der Überlieferung nach vollbrachte er 35 bis 40 Wundertaten, trieb dabei böse Geister aus und erweckte sogar drei Tote zum Leben, weshalb ihm auch selbst magische Praktiken und Zauberei nachgesagt wurden.¹² Neben der Hilfe von bösen Dämonen und heidnischen Göttern wollten sich einzelne Auftraggebende von Fluchtäfelchen, die stets anonym blieben, offensichtlich auch die Macht des christlichen Gottes sichern und die Wirksamkeit eines Fluches oder eines Zaubers mit hinzugefügten christlichen Symbolen verstärken. In ähnlicher Absicht findet sich der jüdische Gottesname *Jahve* in magischen Texten.¹³ Jüdische Elemente, die vor allem über Ägypten ins magische Repertoire gelangten, erfuhren mitunter einen Bedeutungswandel, sodass auf einem Fluchtäfelchen aus der Gräberstraße von Carnuntum, heute im Landesmuseum Burgenland in Eisenstadt, aus dem hebräischen Beinamen Gottes *צְבָאוֹת* (*zebaot* = [Herr der] Heerscharen), der auch als Zauberwort auf magischen Gemmen erscheint, ein mächtig geglaubter Dämon *CABAωθ* (*Sabaoth*) wurde.¹⁴ >>

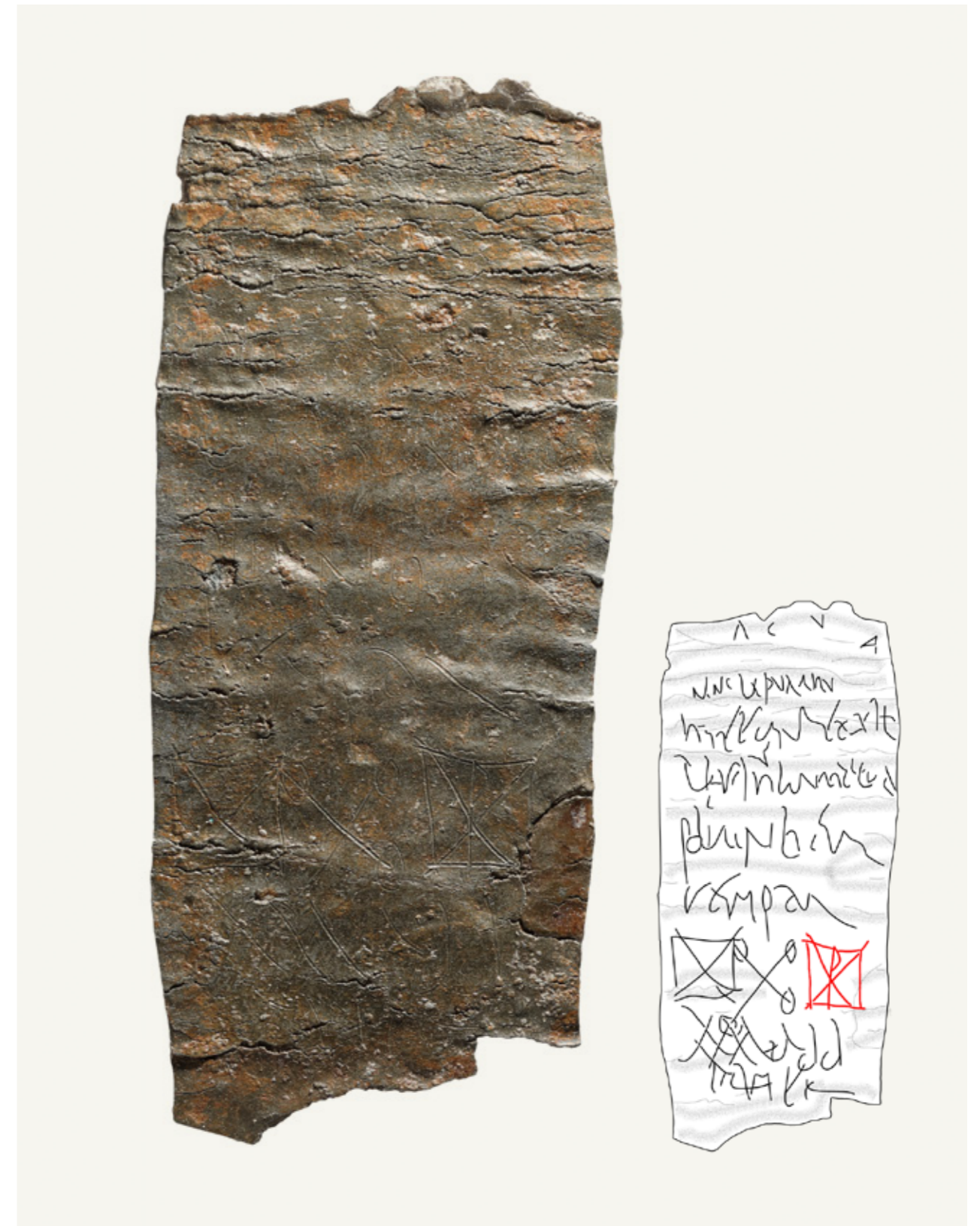


Foto: Landessammlungen NÖ, Grafik: Landessammlungen NÖ, Dominik Hagmann/Marina Brzakovic

Fluchtäfelchen mit Christogramm (Inv.Nr. CAR-M-827), mit Umzeichnung

Welche religiösen Vorstellungen die auftraggebenden Personen der beiden Carnuntiner Täfelchen mit christlichen Symbolen vertraten, ist heute nicht mehr zu beantworten. Die frühen Christen lebten in einer heidnischen Umgebung, in der pagane und christliche Vorstellungen nebeneinander existierten und sich verschiedene religiöse Elemente vermischten. Der Glaube an die Wirksamkeit von Magie und Zauberei als selbstverständliche Bestandteile der antiken Alltagswelt war auch unter Christen weit verbreitet, was sich nicht zuletzt im Amulettwesen oder in der Reliquienverehrung widerspiegelt. So werden sich auch Christen nicht gescheut haben, bei schwarzer Magie auf die Anrufung Christi und auf die Wirkung christlicher Zeichen zu vertrauen. Mehrere Bleitäfelchen, die in Frauen- und Kindergräbern des 11. und 12. Jahrhunderts in Deutschland und dem skandinavischen Raum gefunden wurden, bezeugen zudem, dass Verwünschungen auf Bleitäfelchen auch in einem christlich geprägten Europa noch lange im Volksglauben verankert blieben.¹⁵

¹ Vgl. Eduard Pollhammer: 1700 Jahre Konzil von Nicäa – Politik und Glaubenswelt der Spätantike. Sonderausstellung im Museum Carnuntinum. In: Acta Carnuntina 15, 2, 2025, S. 4–19.
² Vgl. Ernst Künzel: Liebeszauber und Wahrsagung. Aberglaube, Magie und Prophezeiung im Altertum. Oppenheim am Rhein 2021; Korana Deppmeyer: Von Amulett bis Zaubernagel. Zeichen, Wunder und Magie in der römischen Antike. Archäologie in Deutschland, 2, Sonderheft 24. Darmstadt 2022.
³ Vgl. Korana Deppmeyer: Üble Wünsche. Die abgründige Welt der Fluchtäfelchen. In: dies.: Von Amulett bis Zaubernagel, S. 25–30; Kai Brodersen, Amina Kropp (Hrsg.): Fluchtäfelchen. Neue Funde und neue Deutungen zum antiken Schadenzauber. Frankfurt am Main 2004.
⁴ Vgl. Cristina-Georgeta Alexandrescu: Kommunizieren mit den Göttern. In: Franz Humer, Gabrielle Kremer (Hrsg.): Götterbilder – Menschenbilder. Religion und Kulte in Carnuntum. Ausst.-Kat. Archäologisches Museum Carnuntinum. St. Pölten 2011, S. 68–70, mit Anm. 42.
⁵ Vgl. Fritz Graf: Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike. München 1996, S. 41–78; Künzel: Liebeszauber und Wahrsagung, S. 79–80.
⁶ Für zahlreiche Hinweise zu dem Fluchtäfelchen bin ich Ingrid Weber-Hiden und Jasmine Cencic zu großem Dank verpflichtet.
⁷ Eus. vit. Const. 1, 31.
⁸ Vgl. Künzel: Liebeszauber und Wahrsagung, S. 33–34.
⁹ Vgl. Franz Humer, Gabrielle Kremer, Eduard Pollhammer, Andreas Pülz (Hrsg.): A.D. 313 – Von Carnuntum zum Christentum. Ausst.-Kat. Archäologisches Museum Carnuntinum. St. Pölten 2014, S. 330–335.
¹⁰ Vgl. ebd., S. 303, Kat. 663.
¹¹ PGM 4,3019 f.
¹² Vgl. Korana Deppmeyer: Jesus – der etwas andere Magier? Auf Spurensuche am See Genezareth. In: dies.: Von Amulett bis Zaubernagel, S. 44–50.
¹³ Vgl. Humer, Kremer, Pollhammer, Pülz: A.D. 313, S. 304, Kat. 665.
¹⁴ Vgl. ebd., S. 303, Kat. 662.
¹⁵ Vgl. Künzel: Liebeszauber und Wahrsagung, S. 48.

<https://doi.org/10.48341/x9e9-1282>

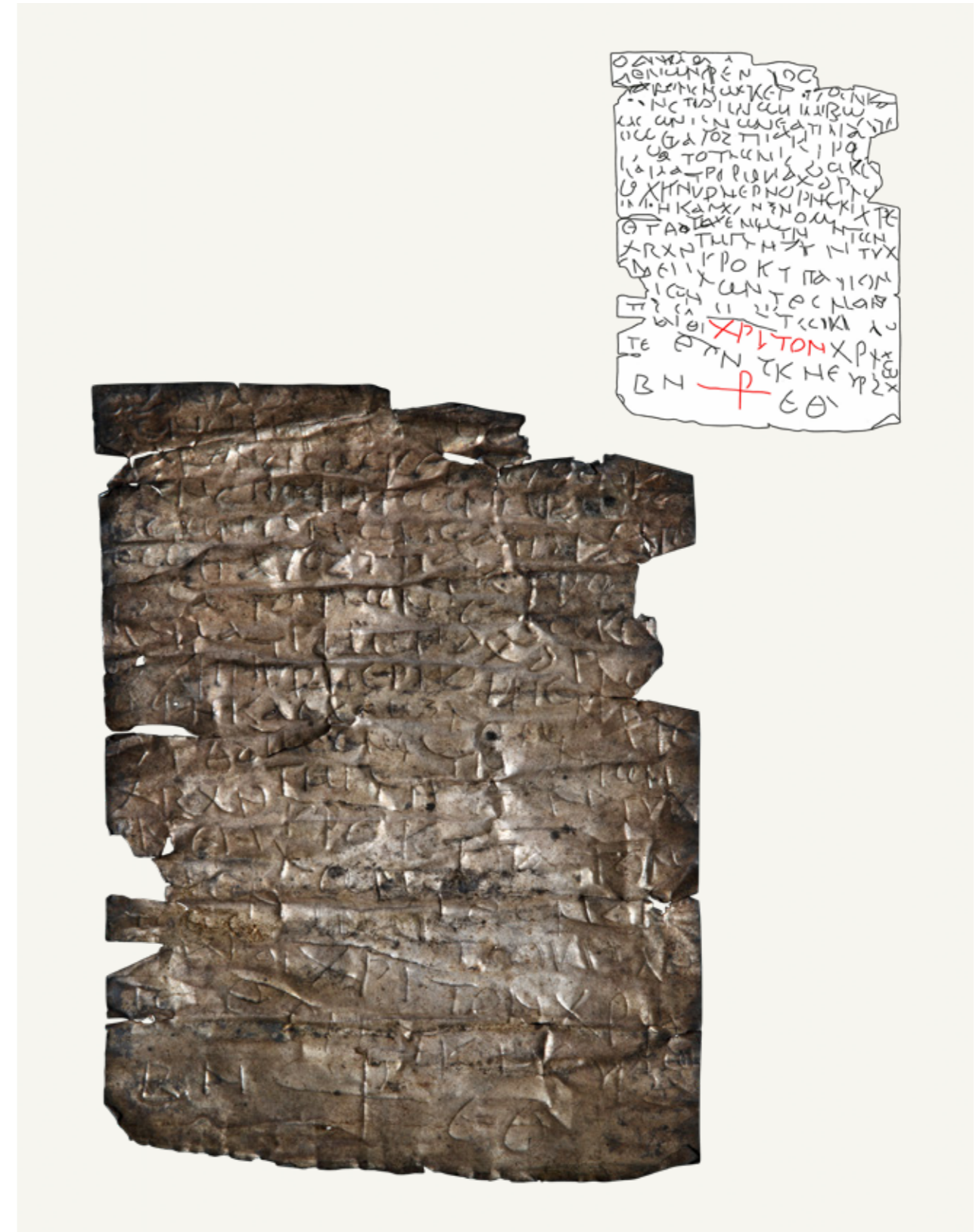


Foto: Niki Gail/Landessammlungen NÖ; Grafik: Landessammlungen NÖ

Magisches Täfelchen mit der Anrufung von Christus und Staurogramm (Inv.Nr. CAR-M-3770), mit Umzeichnung